

holen wird, geht heute noch nicht zu Ende. Sie wird das für unseren in seiner Zerfahrenheit unüberbietbaren Parlamentarismus wirklich wichtige Ergebnis haben, daß diejenigen Parteien, die in Weimar für den Unterwerfungsfrieden stimmten, dem preußischen Ministerium ihr Vertrauen aussprechen, weil es gegen den Unterwerfungsfrieden stimmte! Die Sozialdemokraten und Zentrumsleute Preußens in dem preußischen Parlament demonstrieren also dadurch gegen den Frieden, für den die nach genau demselben Wahlrecht gewählten Sozialdemokraten und Zentrumsleute der Nationalversammlung in Weimar eintraten. Kann es etwas noch Zerfahreneres geben? Man hat in Berlin Vertrauen zu dem Ministerium, das Nein gesagt hat, wäre selber aber auch zu einem Ja gekommen. In einer ganz prachtvollen Rede voll Wucht und Größe, einer Fanfare, die den Heerbann zu kommenden Kämpfen sammelt, setzt sich der deutsch-nationale Abg. v. Kardorff, nach ihm gleichfalls sehr wirkungsvoll der Deutsche Volksparteiler v. Krause mit den Zugrundsrichtern Deutschlands auseinander. Gegen diesen Feuerstrom vaterländischer Begeisterung gehen der „Demokrat“ Prof. Friedberg, der dem „Demokraten“ Schiffer in Weimar sehr wenig gleicht, und der Klerikale Herold vor, jener mit der großen Wasserspritze, dieser mit seinem kleinen Eimerchen. Was hätte man denn tun sollen, barmt Herold; die Entente wäre ja bei Ablehnung einmarschiert! Das wird sie sowieso einmal tun. Die Schmachtfriedensmehrheit wird auch um diese „Illusion ärmer werden“. Die Abstimmung vom 22. Juni hat uns nichts erspart, sondern nur zum Unglück die Schande gesellt, und dieser wenigstens — ihr allein — hätten wir entgehen können. Alles gefürchtete andere kommt, ist überhaupt unausweichlich. Man mag sich unsere Worte merken.